



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 13.

Grottkau, den 26. September

1844.

Das Steinsalz-Bergwerk zu Wieliczka.

(Fortsetzung.)

Das Steinsalz-Bergwerk erstreckt sich unter dem Berge, an welchem die Stadt Wieliczka liegt, und unter dieser selbst; daher auch die Schachte zur Einfahrt und für die Förderung des gewonnenen Steinsalzes mit ihren Lagedebäuden Theile der Stadt bilden. Die österreichische Regierung, welcher das Bergwerk oder die Saline, wie es hier nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht ganz richtig heißt, zugehört, ist freisinnig genug, die Befahrung unter Zugabe eines unterrichteten Beamten und des erforderlichen Personals zur Beleuchtung, täglich jedem Wißbegierigen zu gestatten. Man braucht sich nur bei der Be-

hörde eine Erlaubnißkarte zu verschaffen, die unentgeltlich erteilt wird, und die Einfahrtszeit des Morgens um 10 und des Nachmittags um 3 Uhr einzuhalten. Wir verfügten uns denn auch zum Einfahrtsschacht Kaiser Franz, in dessen Huthause Jeder einen aus weißem Leinwand gefertigten Staubmantel, das sogenannte Grubenhemd, anzog. Die Damen verweigerten anfänglich diese häßliche Verunkaltung ihrer zierlichen Toilette, mußten sich aber zuletzt der Nothwendigkeit fügen. Die Anzahl der Besucher war dieses Mal ziemlich zahlreich; mehrere Damen und Herren aus großer Ferne waren dabei. Bei der Fahrt in den Schacht schritten die Leuchtbuben voran. Ich mußte es geschehen lassen, daß der süßrende Beamte, ein junger schöner Mann in

seinem zierlichen, bergmännischen Grubenkleide, meiner Dame den Arm zur Einfahrt bot; es war eine besondere Auszeichnung; die freilich wohl mehr der schönen Frau galt, als mir.

Meine Führung wäre, wenn auch vielleicht einiger Maßen sachkundig, doch nicht localkundig gewesen, worauf es hier auch der Sicherheit wegen ankommen konnte. Es war also eine mit Aufopferung dargebrachte Galanterie gegen die Dame, daß ich mich des mir von ihr freundlich verwilligten Führeramtes begab. Mit ihrer Tochter am Arm bildete ich das zweite Glied des Zuges, denn mehr als zwei Personen können nicht flüchtig neben einander die Schachsstufen besteigen.

Der fest gezimmerte Schacht hatte 260 Stufen, welche so angeordnet waren, daß jedesmal eine Reihe oder Abtheilung von zehn Stufen nach der einen und dann wieder eine Reihe oder Abtheilung von ebenfalls zehn Stufen nach der andern Seite des Schachts nieder führte; zwischen jeder Abtheilung von Stufen war eine Holz Bühne in dem Schachte geschlagen zur Erleichterung des Uebertritts der Fahrenden auf die andere Seite des Schachts und die dort beginnende neue Abtheilung von Stufen. Wir stiegen so leidlich bequem in den Schacht hinab, und selbst die Frauen ließen nicht elne Klage laut werden über die vielen Stufen, die sie niederwärts zu bewältigen hatten; die Erwartung, viel Schönes und Großartiges unten zu schauen, ließ keiner Beschwerde Raum. Schon nach einer Fahrt in 8 Berglächtern Tiefe sahen wir im Schachte die Pumpenröhren, in welchen die Wasser aus der obern, die Salz-Lagerstätte bedeckenden Trieb sand-Schicht aufgefangan und zu Tage gebracht werden. In 23½ Pachter Tiefe überraschte uns aber der Anblick des krykallinischen schön glänzenden Steinsalzes, umgeben von seiner Gebirgsart, der

so genannten Halba, einem ebenfalls mit Steinsalz durchdrungenen und von Gypssteifen durchzogenen grauen Thon. Auf einem verjimmerten Verbindungswege gelangten wir weiter auf die so genannte erste Etage der Steinsalzbaue, und nicht fern davon konnten wir in einem zu Tage führenden, zur Herausförderung des gewonnenen Steinsalzes bestimmten Schachte das Sonnenlicht über uns, wie im Gesichtskreise eines Teleskops, erblicken. Bald darauf kamen wir zu einem, nach den tiefern Etagen abwärts führenden Förderschachte. Mittels Pferden, welche, wenn sie einmal durch die Tageschächte in das unterirdische Labyrinth herabgelassen sind, niemals mehr den Tag zu sehen bekommen und sich in dem Werke trefflich nähren und gedeihen, werden die Maschinen von grober Construction, so genannte Pferdewägel, zur Herausbringung des Steinsalzes von Etage zu Etage betrieben. Es ist falsch, daß die Pferde in der Grube erblinden und die Haare verlieren sollen. Im Gegenteil werden oft abgemagerte Pferde zur Erholung in die Grube gesenkt. Gut eingerichtete Ställe sind dafür vorhanden. Zur Tränkung der Pferde fließt aus einer Grubenquelle (Zawodzio benannt) ein sehr gutes trinkbares süßes Wasser, welches in einem Tränktroge gesammelt und auch von den Bergleuten zum Trinken ihrer hölzernen Gefäßchen benützt wird.

Bei dem Pferdewägel in der Kehrradsammer Antonia wogte, ein reges Leben; die Pferde-zogen kräftig in der eng begrenzten kreisförmigen Bahn, das Salz wurde auf den Bergwänden, kleinen Karren, welche durch Menschen vorwärts gestoßen werden, herbeigeführt. Bei allen diesen Bewegungen herrschte eine gute Ordnung unter den zahlreichen Menschen und Pferden; Keines hinderte das Andere in seinem Geschäfte. Was hier kamen wir weiter bald in die Kammer Oberflusa.

Eine Kammer nennt man einen großen leeren Raum, eine oft ungeheure Weitung, welche dadurch entstanden ist, daß man einen Salzkörper ganz oder theilweise daraus gewonnen hat; denn das reinere Salz ist in enorm großen elliptischen, auch wohl kugeligen und eckigen Massen, umgeben von der Gebirgsart, der Halda, in verschiedenen Tiefen vorhanden. Eine solche Masse heißt ein Salzkörper. Sie muß durch stollenartige Aushöhlungen (Strecken oder Querschläge) erst aufgesucht werden. Diese verbinden daher die Kammern unter einander, wie eine Schnur Perlen von verschiedener Größe und Form an einander reihen kann, wenn man die Salzkörper oder die durch ihren Abbau entstandenen Kammern mit Perlen vergleichen will.

Die Kammer Ober-Ursula dient als Magazin für das gewonnene Steinsalz, dessen verschiedene Formen, in welchen es verhandelt wird, Salzartikel genannt werden. Die Salzartikel liegen in der Kammer aufgeschichtet. Die eingeführten Formen für die Verfeinerung führen folgende Benennungen: Balvanen, Formalksteine, Naturalstücke und Salzminuzien. Die Balvanen sind welfenförmige, oben und unten zugerundete Salzmassen, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $16\frac{1}{2}$ Zoll dick und 330 Pfund schwer. Unter Naturalstücken versteht man unformliche Salzmassen von etwa 50 Pfund Gewicht. Die kleinern Salzstücke, welche bei der Gewinnung der größern Massen fallen, werden in Fässer gepackt, so genannte ganze und halbe, und dieser Artikel führt den Namen Salzminuzien. Die Quantität des jährlich gewonnenen Steinsalzes beträgt 800,000 bis 1,000,000 Centner, wovon die eine Hälfte nach Polen geht, die andere Hälfte sich aber unter Mähren, Oesterreichisch-Schlesien, Galicien, Ungarn und Preußen vertheilt. Im Ganzen sind 8. bis 900

Menschen fortwährend bei dem Bergbau zu Wieliczka beschäftigt.

Die Mauerung mit Salzquadern in der Kammer Ober-Ursula ist interessant; sie findet sich auch sonst an vielen andern Stellen des Bergwerkes. Die Quadern von Steinsalz sind als Mauerwerk auf einander geschichtet und mit aufgegoßnem Wasser fest unter einander ver kittet. Durch ein gemauertes Portal gelangen wir auf einer in Salz gehauenen bequemen Treppe zu der aus reinem Salze ausgehauenen großen Statue der heiligen Cunigunda in der großen Kammer Michalovic, deren Anblick unser wahrhaftes Erstaunen erregte. Am Eingange überseht man von einem Altane diesen ungeheuren Raum von 24 Lachtern Länge, 14 Lachtern Breite und 18 Lachtern Höhe. Man steigt auf 160 Stufen bis zum Boden dieser Kammer hinab. Sie ist mit Hilfe der hochauflodernden großen Grubenlampen nicht zu überschauen; höchst magisch wirkt das ferne Hellsdunkel längs den Umrissen des weiten Raumes. In seiner Mitte hängt ein drei Lachter hoher, aus Krystallsalz verfertigter Lustre, für 300 Lichter bestimmt. Bei besonders feierlichen Veranlassungen wird er beleuchtet. Wir mußten freilich auf diesen großartigen Effect in der Wirklichkeit verzichten; der Phantasia war es nur gestattet, das Fehlende zu ergänzen. Diese Kammer hat die Salzgewinnung vom Jahre 1717 bis zum Jahre 1761 beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Vertliches.

Grottkau, den 22. September 1844.

Unsere Stadt und die Umgegend war seit einigen Wochen durch das hier einquartirte Militair während der diesjährigen Herbstübung sehr belebt. Hauptsächlich haben uns die Seitens des Militairs während ihres Hierseins ge-

gebenen Kongerre einen herrlichen Genuß gewährt. Gefeiern sind indeß sämmtliche Regimenter wieder in ihre Garnisonorte zurückgekehrt. Uebrigens stand das Militair während seines kurzen Aufenthalts mit der hiesigen Bürgerschaft in gutem Vernehmen, da von Seiten der Kommune Alles gethan worden ist, um den Anforderungen und der Wünschen der resp. Militairbehörden zu entsprechen. Es ist auch Seitens des Militairs bei seinem Abgange hierüber die größte Zufriedenheit geäußert worden.

Der Neubau der hiesigen evangelischen Kirche war schon längst beschloffen und die Ausführung dieses Projektes wird jetzt begonnen. Schon in voriger Woche erfolgte das Einreißen der alten Kirche, nachdem heut vor acht Tagen der letzte Gottesdienst darin gehalten worden war, und es soll noch dieses Jahr wenigstens das Fundament zur neuen Kirche gelegt werden, da die Materialien bereits hierzu beschafft sind. — Die hiesige Stadtkommune hat der evangelischen Kirchengemeinde den großen Rathhausaal zur Abhaltung des Gottesdienstes während des Neubaus ihrer Kirche bereitwillig überlassen und es ist schon heut derselbe in diesem neuen Lokale das erste Mal erfolgt.

Die Jahreszeit hat begonnen, wo die Abende anfangen länger zu werden und den natürlichen Wunsch erzeugen, daß wieder Etwas arrangirt werden möchte, was eine freundliche Abwechslung in die nun eintretende Oede brächte. Voriges Jahr trat ein Musikverein zusammen, welcher diesen Zweck redlich und eigennützig erfüllte und zu der Hoffnung berechtigete, daß er sich nicht auf die Dauer eines Winters beschränken würde. So schnell aber möge ein so schön begonnenes Werk nicht untergehen, es möge von ihm nicht gelten, was der letzte Vers des bekannten Schillerschen Gedichts „Die Gunst des Augenblicks“ sagt:

So ist jede schöne Gabe
Flüchtig, wie des Blüthes Schein;
Schnell in ihrem dunklen Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

Es sind ja noch dieselben Personen da, die sich voriges Jahr zum schönen Zwecke vereinigten und ebenso ist auch der gute Wille noch da; und deshalb hoffen wir, daß auch diesesmal die Hallen heiterer Kunst sich zum angenehmen Genuße ihrer Freuden öffnen werden.

Das vor längerer Zeit in unserem Blatte laut gewordene Projekt wegen Gründung eines Nichtkutabnehme-Vereins hieselbst ist nunmehr ganz und gar über den Haufen gefallen. Dergleichen Vereine haben höheren Orts keinen Anklang gefunden. Wie verlautet, sollen sogar in neuerer Zeit die respektiven Behörden angewiesen worden sein, sogenannte Nichtkutabnehme-Vereine nicht zu dulden. Wir wollen also auch ferner bei unserer alten gewohnten Sitte verbleiben und nach wie vor Jedem seine Ehre geben, denn etwas Neues ist nicht immer etwas Besseres.

Gemeinnütziges.

(Verbesserung wässeriger Kartoffeln.) Wenn die Kartoffeln nicht zu sehr früher Zeit aus dem Boden genommen werden, so sind sie oft, wenn auch noch so sorgfältig gekocht, wässerig und ohne Geschmack. In diesem Falle kann man sie dadurch leicht verbessern, daß man sie acht Tage lang vor ihrem Gebrauche in die Nähe eines Ofens bringt; sie erhalten so ihren Geschmack wieder und werden sehr mehlig.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getraute.

Den 15. September: der Rutscher Johann Wende mit der Gärtnerochter Beate Küllner.

Katholisch Getaufte.

Den 15. September: des Postillons Franz Thunisch S. Johann Ignaz.

Evangelisch Getaufte.

Den 15. September: des Rdn. Posthalters u. Rathmanns Hrn. Schulz S. Carl Peter Louis.

Chronik der Stadt Dittmchau.

In der Stadt und den Vorstädten zu Dittmchau wurden vom 7. bis 20. Septbr.

g e t a u f t :

Des Schneidermeisters Hrn. Anton Gastron S. Carl; des Wirthschaftsbesizers Hrn. Ignaz Franke S. Julius Albert; des Kaufmanns Hrn. Ferdinand Johnsher S. Carl Otto Mar.

b e e r d i g t :

Des Inligers Johann Malesk S. Carl, 14 Z., Auszehrung; des Schneidermstrs. Hrn. Jof. Grenzmann S. Albert, 17 W.; Krämpfe; des Tagelöhners Franz Raschke todgeb. Z.

Nachstehende Bekanntmachung:

Die öffentlichen Blätter haben schon von den Verheerungen Kenntniß gegeben, welche durch die überströmenden Fluthen in den West- und Preussischen Niederungen herbeigeführt worden sind. Lassen sich auch die traurigen Folgen eines solchen, in der gegenwärtigen Zeit unerwarteten, und die besten Hoffnungen der Bewohner jener Gegenden vernichtenden Naturereignisses noch nicht vollständig übersehen, so steht doch durch amtliche Berichte bereits fest, daß in den Niederungen der Weichsel die Gefahr so groß gewesen ist, daß nur auf die schleunigste Rettung von Menschen und Vieh hat Bedacht genommen werden können. Aber auch dieses ist, bei dem plötzlichen Steigen der Flüsse und der enormen Höhe, welche das Wasser erreichte — (es stand am Pegel zu Graudenz so hoch, wie im Jahre 1745) — nicht überall möglich gewesen. Mehrere Menschen sind in den Fluthen umgekommen, andere haben ihre Wohnungen, und wenn nicht die ganze, so doch einen großen Theil ihrer Habe verloren.

Die zu reichen Erndten Hoffnungen gebenden Felder sind durch die Wasserfluthen überflrömt, und innerhalb des Stromgebietes Saaten und Früchte gänzlich vernichtet worden. — Nicht minder betrübend sind die Nachrichten von den Verheerungen, welche die überströmenden Fluthen des Pregel und der Memel angerichtet haben. — Die unmittelbar an diesen Flüssen liegenden Wiesen, Gärten und Felder stehen unter Wasser. Das Vieh kann, da es an Weide fehlt, nur kümmerlich in den Ställen gefüttert werden. — Selbst in den von den Flüssen entfernter, und zum Theil höher gelegenen Gegenden ist das Wasser durch den herabströmenden Regen, und vielleicht

auch andere mitwirkende Ursachen, zu einer den ältesten Bewohnern nicht bekannten Höhe gestiegen, und verheerend geworden.

Dürfen wir auch erwarten, und wissen wir, daß die benachbarten Gegenden gern nach ihren Kräften die augenblickliche Noth der Verunglückten zu mildern bereit sind, so ist der Verlust und die Noth doch zu groß, als daß ihre alleinige Hülfe ausreichen könnte. Um so dringender ist die Aufforderung, auch aus entfernteren Gegenden den Noth leidenden Mitbüdren zu Hülfe zu kommen, sie durch thätige Theilnahme in ihrer großen Bedrängniß und ihrer trüben Aussicht in die Zukunft wieder aufzurichten, und so viel als möglich die Fäden des Sammers und Glends zu trocknen. —

Daher haben, in dem vollen Vertrauen auf den schon oft bewährten Wohlthätigkeitsinn ihrer nahen und entfernten Mitbürger, die Unterzeichneten sich vereinigt, um zur Milderung des Nothstandes der verunglückten Gegenden West- und Ostpreußens wirksam zu sein, und fordern hiermit alle Menschenfreunde auf, sie dabei durch milde Beiträge gütigst zu unterstützen. — Sowohl die nachbenannten Mitglieder des Vereins, als auch die Expeditionen der Allgemeinen Preussischen, der Westlichen und der Gaube und Spenerischen Zeitung werden Beiträge annehmen. — Der Verein wird es sich angelegen sein lassen. — sofern nicht von den Gebern spezielle Bestimmungen über ihre Gaben erfolgen — die Beiträge unter Mitwirkung der betreffenden Provinzial- und Lokalbehörden und Vereine in möglichst gerechten Verhältnissen zu vertheilen, und gewissenhaft und schleunig an ihre Bestimmung zu befördern.

Da hoffentlich auch an andern Orten zur Erreichung jenes Zweckes Vereine zusammenzutreten, so wird der unterzeichnete Verein — falls sie sich mit ihm in nähere Verbindung zu setzen geneigt sind — gern bereit sein, ihnen von den bei demselben über den Zustand der bedrängten Gegenden eingehenden Nachrichten Mittheilung zu machen, und die Beiträge, welche sie ihm anvertrauen wollen, ihrer Bestimmung gemäß zu verwenden. — Den Fortgang der Sammlungen wird der Verein von Zeit zu Zeit, und den Gesamtbetrag der Beiträge, so wie die Art und Weise ihrer Verwendung, am Ende seiner Wirksamkeit durch die hiesigen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 11. August 1844.

Der Verein zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Gegenden in West- u. Ostpreußen.

gez. v. Boyen, Flottwell, v. Below, Behrendt, Bode, Bräuklein,
Desselman, Fischer, Friccius, Hohlfelder, Krausnick,
Ragnus, A. Mendelsohn, Messerschmidt, Meyen, Muhr,
Naunyn, v. Olfers, Paalzow, v. Patow, Sembeck, Skalfey.

bringe ich mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, wie der Königliche Steuer-Einschmer Herr Wittner hier selbst etwaige milde Beiträge in Empfang nehmen wird.
Groszkau, den 19. September 1844.

Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Einer Königl. Hochöbl. Regierung zu Oppeln ist der auf den 9. u. 10. October d. J. hierorts im Kalender angelegt gewesene Jahrmarkt auf

den 8. und 9. October d. J.,

als Dienstags- und Mittwoch verlegt worden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Viehmarkt Montag als den 7. October d. J. stattfindet.

Grottkau, den 23. September 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung sämmtlicher Reparaturen bei den hiesigen städtischen Pumpen soll an den Mindestfordernden auf drei hintereinanderfolgende Jahre verbunden werden. Hierzu haben wir auf den 28. d. Mts. früh um 10 Uhr in unserem Sessionszimmer einen Termin angelegt, zu welchem wir qualifizierte Werkmeister mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 18. September 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir fordern hiermit sämmtliche hiesige Bäcker- und Fleischermeister wiederholt auf, die monatlichen Selbst-Lizenzen prompt und spätestens immer zum 1. des laufenden Monats bei uns einzureichen, widrigenfalls wir ohne Nachsicht die bekannten Ordnungstrafen eintreten lassen werden.

Grottkau, den 21. September 1844.

Der Magistrat.

Vor mehreren Wochen ist bei uns eine anscheinend goldene Erbsenkette — als wahrscheinlich entwendet — abgegeben worden. Wir fordern den rechtmäßigen Eigenthümer hiermit auf, solche binnen 4 Wochen bei uns gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang zu nehmen, widrigenfalls mit derselben nach den Gesetzen verfahren werden wird.

Grottkau, den 15. September 1844.

Der Magistrat.

Es ist hier vor einigen Tagen ein silberner Theelöffel als gefunden abgegeben worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen sofort gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei uns in Empfang nehmen.

Grottkau, den 21. September 1844.

Der Magistrat.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß von mir allerhand Färbungen in leinenen, baumwollenen, schafwollenen und seidenen Stoffen aufs Beste besorgt, so wie auch alte Sachen und Zeuge so hergerichtet werden, daß selbige wieder wie neu aussehen. Ich bitte daher: mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Dttmachau, den 20. September 1844.

B. Drescher, Färbermeister.

Ein gutes Zugpferd (braune Stute) ist zu verkaufen und wird nachgewiesen durch den Herrn Agent Ossig in Grottkau.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter ist geneigt, seine zu Königswalde sub Nr. 8. gelegene massiv erbaute Wirthschaft, wozu 27 Morgen Acker incl. Wiese gehören, freiwillig zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind sehr solide gestellt und können zu jeder Zeit beim Eigenthümer selbst eingesehen werden.

Königswalde bei Petersheide, den 19. September 1844.

Sanger, Jäger.

E. F. Rosenthal,

Steinmetzmeister in Brieg, Lange Gasse in den zwei Sceptern, empfiehlt sich zur Anfertigung von Denkmälern und Grabsteinen aller Art, sowohl in Marmor als von feinem Sandstein, in jeder Form und Hinsichts der Schrift und Verzierungen in der geschmackvollsten Ausführung, wie dergleichen schon viele von ihm aufgestellt worden; ebenso übernimmt derselbe alle in dieses Fach gehörenden Bau-Arbeiten, und versichert wegen Nähe der Steinbrüche und der reichen Niederlagen die höchst billigen Preise und bemerkt zugleich, daß Denkmäler von Holz beinahe eben nicht billiger als von Sandstein beschafft werden können.

Ein großer herrschaftlicher Biergarten, in der Nähe von Grottkau, ist zu verpachten, wobei dem Gärtner das Recht zusteht, sich zwei Stück Kühe und zwei Stück Schwarzvieh zu halten. Auskunft hierüber ertheilt Herr Kriminal-Actuar Godduhn in Grottkau.

Einige Hundert Thaler Kassengelder sind gegen pupillarische Sicherheit zu 4 pCt. Zinsen einzeln auszuleihen. Auskunft ertheilt Hr. Kriminal-Actuar Godduhn in Grottkau.

Bei dem Dominio Klein-Neudorf ist noch alter keimfähiger Samen-Weizen zu verkaufen.

Ein Wehrling kann bei dem Schneidermeister Hansel in Grottkau bald untergebracht werden.

Markt-Preis den 19. Septbr. 1844.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster.			} Der pr. Scheffel.
	sp	Sp	h	sp	Sp	h	sp	Sp	h	
Weizen	1	14	-	1	13	-	1	11	-	}
Roggen	1	2	-	1	1	-	1	-	-	
Berke	-	24	-	-	23	-	-	22	6	
Hafer	-	14	-	-	13	6	-	13	-	

Redaktion und Verlag von Wagnersfeld in Reiffe.